

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 43

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

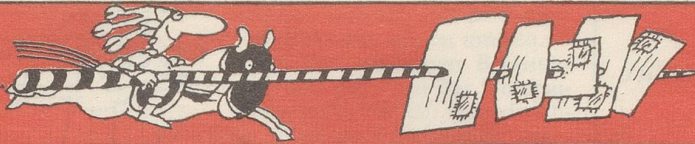
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Genugtuung

(Betr. Curt Riess: «Das Röhrengeschäft und der gesunde Menschenverstand»)

Die Nr. 41 des Nebelspaltes wird mich in ein paar Tagen über den grossen Teich begleiten. Warum nicht einfach den «Röhrengeschäft-Artikel» ausschneiden, wo der Koffer sowieso fast überläuft? O nein, die Genugtuung, meinen amerikanischen Mitbürgern hieb- und stichfest zu beweisen, dass einer meiner schweizerischen Mitbürger das geschrieben hat, lasse ich mir nicht rauben! *Odetta Müller, Thun*

Europäische Solidarität

Darf ich Sie bitten, dem Herrn Curt Riess zu dem Artikel über «Das Röhrengeschäft und der gesunde Menschenverstand» (Nebi Nr. 41) herzlich von mir zu gratulieren. Hier hat er mir wirklich aus dem Herzen gesprochen, denn aus dem gleichen Grunde habe ich mich schon mit einem Bekannten gestritten, der eben auch die Meinung vertritt, dass einem das eigene Hemd am nächsten ist.

Wie gut täte dem Westen Europas etwas Solidarität. Aber wie immer: die schönen Worte machen sich gut in Radio und Fernsehen und sehen gedruckt auch sehr schön aus, aber wenn es dann um die Praxis geht, dann hören die guten Vorträge mindestens eine Elle vor dem eigenen Portemonnaie auf.

Als langjährige Leserin Ihrer Zeitschrift möchte ich auch einmal allen anderen Mitarbeitern herzlich für die Beiträge danken. Auch wenn mir hin und wieder ein Artikel nicht so ganz passt (was auch vorkommen kann!), so werde ich Ihrer Zeitschrift doch treu bleiben. *Ruth Lais, Zofingen*

Wohlthuende Korrekturen

Sehr geehrter Herr Mächler
Ich gestatte mir, Ihnen zu sagen, dass Ihre Nummer 41 äusserst wohlthuend wiederum richtige Akzente setzt, wo – mit früheren Ausgaben – Seitengeleise befahren wurden, die Ihrem Image abträglich waren.

Ihre Nummer 41 hat staatsmännischen Charakter! Mit dem Artikel von Sir Mike

«Mehr Friede! Weniger Rüstung!» geben Sie die Meinung der schweigenden Mehrheit unseres Volkes, resp. des vielzitierten mündigen Bürgers, ausgezeichnet wieder. (Damit korrigieren Sie die an Verunglimpfung grenzende Äusserung von Max Rüeger über Frauenfeld in einer früheren Ausgabe. Der wohlangesehene Vater von Max Rüeger, Direktor einer Grossbank, Oberst der Armee, Politiker und aktiver liberaler Bürger, würde sich «im Grabe umdrehen», wenn er diese Äusserungen von Max Rüeger vernehmen würde.)

Curt Riess bestätigt sodann ausgezeichnet, wie wir vom Standort Schweiz «Das Röhrengeschäft und den gesunden Menschenverstand» beleuchten. Auch hier werden frühere Darstellungen von einäugigen Mitarbeitern Ihres Blattes wohlthuend korrigiert.

Und dafür danke ich Ihnen.

H. J. Pfenninger, Wädenswil

*

Der Artikel «Mehr Friede! Weniger Rüstung!» von Sir Mike in Nr. 41 grenzt an Landesverrat! *R. E., Basel*

Denkmalwürdig

Lieber Nebi
Soeben habe ich in Nr. 41 die Story von Sir Mike gelesen. Ich gratuliere herzlich dazu. Ganz besonders hat mir der Ausdruck: «Leonid Schopfmann» vom Staatsfernsehen gefallen. Ich finde ihn ausgezeichnet. Er ist tatsächlich ein genialer und grosser Schöpfer. Mit seiner Gebührenerhöhung von ca. 30% heizt er wenigstens die Teuerung wieder etwas an, reisst diese aus dem Schlaf des Gerechten. Dafür sollte man ihm eigentlich ein Denkmal errichten. Dafür sind ihm doch sicher sehr grosse Teile unserer Bevölkerung sehr dankbar. Er beweist damit seinen grossen Mut, denn: Wenn schon, denn schon, man muss den Rahm abschöpfen, solange es noch solchen hat.

Samuel Rytz, Bern

Falsche Behauptungen

In seinem Leserbrief (Nebi Nr. 38) nimmt Dr. Michael E. Dreher aus Küssnacht gegen

die Autobahnvignette Stellung und behauptet: «Erstausstauslich ist diese konsumentenverachtende Idee, die auf eine Initiative der Zürcher Stadträtin Dr. Emilie Lieberherr zurückgeht, nicht.»

Richtig ist, dass die Initiative für eine Autobahnvignette auf eine parlamentarische Initiative von Nationalrat Schatz (+) vom 3. März 1976 zurückgeht. Die Initiative beantragt die Schaffung der Rechtsgrundlagen (Änderung der Bundesverfassung, Bundesgesetzgebung) für die Erhebung von Autobahngebühren von in- und ausländischen Motorfahrzeugen. Die parlamentarische Behandlung wurde aus verschiedenen Gründen verzögert und ist heute noch nicht abgeschlossen.

Stadträtin Emilie Lieberherr ist eindeutig nicht die Initiatorin einer Autobahnvignette. Das Eintreten auf weitere im Leserbrief enthaltene Unterschiebungen und falsche Behauptungen erübrigt sich.

Nationalrat Alfred Affolter

Vorbild für die Jugend?

Lieber Giovanni
In einer der letzten Nummern haben Sie mir aus dem Herzen gesprochen, als Sie eine Auto-Rennstrecke in der Schweiz kritisierten. Dabei erwähnten Sie den Namen Surer. Eben dieser M. Surer wurde vor zwei Jahren bei Solothurn mit einer saftigen Busse belegt, weil er auf der Autobahn die Höchstgeschwindigkeit um 60 km überschritten hatte. Da sein Domizil damals in Liechtenstein war, konnte ihm der Fahrausweis nicht entzogen werden. Solche Rennfahrer dienen unseren jungen Menschen als Vorbild.

R. Friedli, Koppigen

Eine Lanze für Ilse

Lieber Nebi
Aus Leserbriefen geht manchmal hervor, dass nicht alle Nebifans mit der Nachfolgerin des unvergesslichen Bethli zufrieden sind. In Nr. 41 wurde wieder ein Schreiben veröffentlicht, in dem taxiert, gelobt, bewundert und kritisiert wird. Verletzend kritisiert, wie ich meine.

Da ich die Situation eines Redaktors kennengelernt

habe, will ich für Frau Frank Stellung nehmen, obwohl sie das sicher selber tun könnte: von vielen langjährigen Lesern hört man nie einen Ton, ausser, ja, ausser es gibt einen Grund zur Kritik. Sogar auf Umfragen, bei denen man wirklich nur die kleine Mühe des Ankreuzens der zur Wahl stehenden Antworten und das Einsenden des Fragebogens auf sich nehmen müsste, wird nur etwa von 10% der Leserschaft reagiert. Und von denen schimpfen dann noch etwa 90%. Das macht ja die Redaktor-Tätigkeit so begehrenswert. Da freut man sich doch richtig, für ein Heft, Heftli oder auch eine Doppelseite mit Eingesandtem und Eigenem geradzustehen.

Um nicht den gleichen Fehler zu machen wie die meisten Kritiker: es ginge auch anders. Die lobenswerte Erwähnung von 18 Mitarbeitern kann ruhig bestehen bleiben. Falsch dünkt mich der Ausrutscher danach. Wie einfach wäre es gewesen, zu schreiben, dass Frau Franks Stil nicht jedem Geschmack gerecht wird, oder dass man Mühe habe, ihre Artikel zu verstehen.

Es gibt immer wieder Eigenarten, die uns an unseren Mitmenschen gegen den Strich gehen. Wenn wir nicht bereit sind, ihr Anderssein zu akzeptieren, sind wir ja nicht gezwungen, die Bekanntheit fortzusetzen. Lassen wir doch der neuen Redaktorin das Recht, ihre Artikel auf ihre persönliche Art zu schreiben! *Susi Hitz-Schärer, Regensdorf*

Befremdender Ton

Sehr geehrter Ueli der Schreiber
Wir gratulieren Ihnen herzlich zu Ihrem Kommentar betreffend die Polizeiaktion anlässlich der Besetzung der polnischen Botschaft in Bern (Nebi Nr. 41). Jedem aufmerksamen Beobachter dieses Ereignisses war es bald klar, dass dasselbe, wie schon unzählige andere dieser Sorte, nach bereits allgemein üblicher Weise beendet werde. Auch uns hatte der Ich-Ton des ersten Staatsdieners, welchem diese Angelegenheit unterstand, nicht nur befremdet,

als er sie am Radio kommentierte, sondern geradezu erschreckt. In der Folge hättees keineswegs überrascht, wenn seine Ausführungen mit dem Spruch «L'état c'est moi!» beendet worden wären.

Ernst Schmucki, St. Gallen

Mehr Toleranz!

Lieber Nebi
Die Leserbriefe in Nr. 40 liessen mich – endlich – zur Feder greifen. In drei Zuschriften wird dort der Nebi «angegriffen». Hat der Nebelspalter das wirklich nötig?

Dass nicht alle Leser mit allen Karikaturen und Artikeln hundertprozentig einer Meinung sind, ist völlig klar. Wenn aber jemand den Nebi abbestellt, nur weil ihm eine Zeichnung nicht passt, dann hat er es sowieso nicht verdient, zum Nebi-Leserkreis zu gehören. Mehr Toleranz, Leute!!

Ich werde auch in meinem Freundeskreis auf Deine objektive Haltung aufmerksam machen, lieber Nebi!

Stellvertretend für sehr viele Erfreute

M. Gmür, Uster

Aus Nebis Beschwerdebuch

Ich bin seit langen Jahren eine treue Abonnentin des Nebelspaltes. Ich lese ihn immer mit viel Interesse. Ich schätze Horsts Wochenchronik. Sein Bild auf Seite 7 in Nr. 40 finde ich de très mauvais goût (sehr geschmacklos). *Marcelle Rein, Biel*

Empfehlung

Lieber Telespalter
Dein Bericht «Elektronische Linzertorte» im Nebi Nr. 41 ist ausserordentlich trefend. Du kannst Deine Kritiken in dieser Form auch auf die Klangwolken von 1980 und 1981 anwenden, aber heuer darfst Du den Bruckner Anton nicht bemühen, es war Gustav Mahler. Nächstes Jahr wird's wieder der Bruckner sein, behalte Dein Manuskript, wahrscheinlich kannst Du es wiederverwenden. *A. Sägesser, Thun*

Treffsicher

René Gilsli ist der grosse Künstler, der mit Stift und Schrift ins Schwarze trifft.

A. Zoller, Arlesheim